

Kirstin Kabasci

Narration als Werkzeug der Kognition in der frühen Kindheit

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Copyright © 2008 Diplomica Verlag GmbH
ISBN: 9783836624282

Kirstin Kabasci

Narration als Werkzeug der Kognition in der frühen Kindheit

Kirstin Kabasci

Narration als Werkzeug der Kognition in der frühen Kindheit

Kirstin Kabasci

Narration als Werkzeug der Kognition in der frühen Kindheit

ISBN: 978-3-8366-2428-2

Herstellung: Diplomica® Verlag GmbH, Hamburg, 2009

Zugl. Universität zu Köln, Köln, Deutschland, Diplomarbeit, 2008

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und der Verlag, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

© Diplomica Verlag GmbH

<http://www.diplomica.de>, Hamburg 2009

Inhaltsverzeichnis

<u>Inhaltsverzeichnis</u>	I-IV
<u>A Einleitung</u>	1
A.1 Themenbeschreibung	1
A.1.1 Themenrahmen und Fokus	1
A.1.2 Themenvielfalt und Ausgrenzung.....	1
A.1.3 Evidenzen und Interpretationen.....	2
A.2 Diplomaraufbau	2
A.2.1 Charakteristika frühkindlichen Erzählens	3
A.2.2 Narration als Werkzeug mentaler Kognition	3
A.2.3 Narration als Werkzeug sprachlicher Kognition.....	4
A.2.4 Themenbezüge in Ecos Einleitungszitat.....	4
A.3 Begriffsbestimmungen	5
A.3.1 Narration.....	5
A.3.2 Werkzeug	6
A.3.3 Kognition.....	7
A.4 Kognition im Forschungsblickfeld.....	8
A.4.1 Kognition und Humanwissenschaft.....	8
A.4.2 Kognition und Sprache	9
<u>1 Charakteristika kindlichen Erzählens</u>	11
1.1 Beispielerzählungen	11
1.1.1 „Die Hexe“, Phantasieerzählung von Julius (4 Jahre alt).....	11
1.1.2 „Der Sturm“, Erlebniserzählung von Timea und Stefanie (6 Jahre alt).....	12
1.2 Kapiteleinleitung	12
1.2.1 Überblick	12
1.2.2 Primärliteratur	12
1.3 Forschungshintergrund.....	13
1.3.1 Klassische Erzählforschung	13
1.3.2 Interaktive Erzählforschung	14
1.3.3 Kognition und Interaktion	14
1.3.4 Narrative Genres.....	15
1.4 Narrative Grundlagen.....	15
1.4.1 Fähigkeiten	15
1.4.2 Perspektiven	16
1.4.3 Einflüsse	17
1.5 Narratives Spektrum	17
1.5.1 Vielschichtigkeit	18
1.5.2 Zweiförmigkeit	18
1.5.3 Geschichtengestalt.....	19
1.6 Narrative Erfahrungsverarbeitung.....	20
1.6.1 Problemlösung und Bedeutungsentwicklung	20
1.6.2 Emilys erzählende Erklärungssuche.....	21
1.7 Narrative Entwicklung	22
1.7.1 Skripte als Narrationsbasis	23
1.7.2 Emilys Erzählentwicklung	24
1.7.3 Entwicklung des Erzählaufbaus	26
1.7.4 Von der handlungszentrierten zur narrativen Sprachverwendung.....	27
1.7.5 Langzeitstudie zu sprachlichen Fähigkeiten 4-Jähriger beim Erzählen	27
1.8 Narrative Genres	29

1.8.1 Mischung der Erfahrungsbereiche.....	29
1.8.2 Erlebniserzählungen	30
1.8.3 Phantasieerzählungen	31
1.8.4 Genrespezifisches Erzählen.....	32
1.8.5 Genrespezifische Erzähldidaktik	33
1.9 Narrative Interaktion	33
1.9.1 Erzählen im interaktionstheoretischen Kontext	34
1.9.2 Interaktionstheoretische Grundlagen.....	35
1.9.3 Kindliches Erzählen als Ko-Konstruktion	36
1.9.4 Erzählfähigkeit als Diskursfähigkeit	37
1.9.5 Discourse Acquisition Support System	38
1.9.6 Genrespezifische Interaktionsprozesse.....	39
1.9.7 Interaktionstheoretische Entwicklung kindlicher Erzählfähigkeit	40
1.10 Kapitelabschluss.....	40

<u>2 Narration als Werkzeug mentaler Kognition</u>	42
2.1 Beispielerzählungen	42
2.1.1 Halloween-Erinnerungserzählung, Kind (35 Monate alt)	42
2.1.2 Lauras Geschichte (5 Jahre alt)	42
2.2 Kapiteleinleitung	43
2.2.1 Überblick	43
2.2.2 Primärliteratur	44
2.3 Forschungshintergrund.....	44
2.3.1 Kindliche Eigenaktivität und soziale Interaktivität	44
2.3.2 Bedeutungsentwicklung und Erfahrungsfundament	45
2.3.3 Erzählen und erinnern	45
2.3.4 Nelsons Forschungszusammenführung	46
2.3.5 Lob und Kritik an Nelson	46
2.4 Narrative Formen des Denkens und der Selbstbewusstwerdung	47
2.4.1 „Narrative mode“ als narrative Erfahrungsverarbeitung.....	47
2.4.2 „Remembered self“ durch narrative Erinnerungsrekonstruktion	47
2.4.3 „Narrative self“ als narratives Selbstempfinden	48
2.5 Kognitive Grundlagen.....	49
2.5.1 Mentale Inhalte und Abläufe	49
2.5.2 Kindliche Bewusstseins- bzw. Selbstverstehensniveaus	50
2.6 Reflektierendes Selbstverstehen als Basis von Selbsterzählung.....	53
2.6.1 Reflektierende Symbol- und Sprachnutzung	53
2.6.2 Reflektion über sich Selbst und andere	54
2.6.3 „Language of mind“	56
2.6.4 Episodische Erinnerungen	56
2.6.5 Zeitkonzepte und Selbstverstehen	57
2.7 Narrationen als Schlüssel zu narrativem Selbstverstehen.....	58
2.7.1 Narratives Denken.....	58
2.7.2 Narratives Verstehen.....	59
2.7.3 Autobiographie als Selbstgeschichte	60
2.7.4 Ko-Narrative Gespräche zur Bildung des Selbstverstehens.....	62
2.7.5 Ko-narrative Vergangenheitserzählungen.....	64
2.7.6 Ko-narrative Zukunftserzählungen	66
2.7.7 Narrationsstile als Erinnerungsbeeinflussung	67
2.7.8 Empirische Evidenzen	67
2.8 Narrationen als Schlüssel zu kulturellem Selbstverstehen.....	68

2.8.1 Kulturelle wie individuelle Bedeutungsentwicklung	69
2.8.2 Geschichtenerzählen als Kulturübernahme	69
2.8.3 Narrationen führen zur „community of minds“	69
2.8.4 Sozial-dialogisch narrativer Austausch	70
2.8.5 Erzählen, Selbst und Kultur in kulturpsychologischer Sicht.....	70
2.9 Kapitelabschluss.....	71

<u>3 Narration als Werkzeug sprachlicher Kognition</u>	73
3.1 Beispielerzählungen	73
3.1.1 „Das Kettenfahrzeug“, von Ansgar (6 Jahre alt)	73
3.1.2 „Prinzengeschichte“, von Karola, Thomas, Joachim (Kindergartenalter)....	73
3.2 Kapiteleinführung	73
3.2.1 Überblick	74
3.2.2 Primärliteratur	74
3.3 Forschungshintergrund.....	75
3.3.1 Sprachbildungspolitik nach PISA	75
3.3.2 Sprachliche Bildung in der Bildungsvereinbarung NRW	76
3.3.3 Aktuelle Sprachbildungspolitik	77
3.4 Geschichtenerzählen als sprachbildendes Werkzeug	78
3.4.1 Kognitive Grundlagen	78
3.4.2 Aktive Sprachaneignung.....	79
3.4.3 Implizites Sprachlernen	79
3.4.4 Grundlagen vorschulischer Sprachförderung	80
3.4.5 Geschichtenerzählen als aktive und implizite Sprachbildung.....	82
3.4.6 Gründe für das Geschichtenerzählen.....	83
3.4.7 Erzählkultur im Kindergarten.....	84
3.5 Konzeptuelle Grundzüge	84
3.5.1 Kinder gestalten ihre Geschichten.....	85
3.5.2 Gemeinschaftliche Erzählimprovisation	85
3.5.3 Mimisch-gestisches Geschichtenerzählen.....	86
3.5.4 Spielmöglichkeiten des Geschichtenerzählens.....	87
3.5.5 Geschichtenfinden und -erfinden	88
3.5.6 Geschichtenerzählen zur Förderung des Zweitspracherwerbs	89
3.6 Förderung kommunikativer Kompetenzen	90
3.6.1 Kommunikative Kompetenzen.....	90
3.6.2 Komponenten kommunikativer Kompetenzen.....	91
3.6.3 Geschichtenerleben	92
3.6.4 Dekontextualisierungs-Kompetenz	92
3.6.5 Hinführung zur Schriftsprache	93
3.6.6 Empirische Evidenzen	93
3.7 Förderung von Interaktionskompetenzen	95
3.7.1 Formen der Interaktion	95
3.7.2 Erzähl- und Zuhörkompetenzen	96
3.7.3 Wirkungen auf Zuhörer	96
3.7.4 Symmetrische und asymmetrische Erzählprozesse	97
3.7.5 Interaktion unter Kindern	98
3.7.6 Didaktische Konsequenzen	99
3.8 Erzählwerkstatt Ludwigshafen.....	100
3.8.1 Geschichtenerzählen als „Offensive Bildung“	100
3.8.2 Geschichtenerzählen als Erzählkultur	100
3.8.3 Geschichtenerzählen als Erzieherfortbildung	101

3.8.4 Geschichtenerzählen als Alltagseinbindung.....	102
3.8.5 Zwischenergebnisse der Erzählwerkstatt	102
3.9 Kapitelabschluss.....	103
<u>B Schluss</u>	105
B.1 Narration aus metaphorischer Sicht.....	105
B.1.1 Themenbezüge in Mandelas Abschlusszitat	105
B.1.2 Narration als vielgestaltiges Werkzeug der Kognition	105
B.2 Narration aus alltagspsychologischer Sicht.....	106
B.2.1 Bruners interpretative Sicht	106
B.2.2 Narrative Organisation der Alltagspsychologie.....	107
B.2.3 Narrative Bedeutungszuschreibung	108
B.3 Narration aus kindlicher Sicht	109
B.3.1 Meine Geschichte ist besser.....	109
B.3.2 Meine Geschichte bekommt Babys	109
B.3.3 Meine Geschichte spricht Hundert und Hundert und Hundert Sprachen ...	111
<u>Quellenverzeichnis</u>	112
Monographien bzw. Fachartikel.....	112
Monographien bzw. Fachartikel und zugleich Website	119
Websites	120
Unveröffentlichte Quellentexte	120
<u>Anhang unveröffentlichter Quellentexte</u>	121
„Die Hexe“, Phantasieerzählung von Julius.....	121
Sprachliche Fähigkeiten 4-Jähriger beim Erzählen.....	122
FörMig Erzählwerkstatt	123
E-Mail-Korrespondenz mit Claus Claussen.....	125
E-Mail-Korrespondenz mit Uta M. Quasthoff und Tabea Becker.....	126

A Einleitung

„Die Kunst des Erzählens ist ein Modus, in dem Sprache sich in der Fabulierfunktion übt, die nicht im Artikulieren von Worten besteht, sondern in dem Skizzieren eines Musters zur Interpretation von Erfahrung“

(Umberto Eco; Schriftsteller, Medienwissenschaftler, Philosoph, Semiotiker)

A.1 Themenbeschreibung

Diese Diplomarbeit widmet sich dem mündlichen Erzählen von Kindern im Kindergartenalter zwischen dem 3. und 6. Lebensjahr. Im Zentrum der Betrachtung steht das Kind – sein Erzählen, sein Fabulieren, sein Geschichtenerfinden und sein Denken. Aus verschiedenen Blickwinkeln wird die Grundannahme erörtert, dass Narration eine förderliche Wirkung auf Kognition hat.

A.1.1 Themenrahmen und Fokus

Dabei geht es um Narration als kindliche Fähigkeit, als psychische Disposition und interaktive Kommunikationsform. Erzählen birgt sowohl individuelle, wie auch interaktive Züge. Eine für diese Diplomarbeit treffliche Definition summiert: *„Erzählen ist eine Art der Verarbeitung, Bewahrung und Weitergabe von Erfahrung. Erzählen ist eine Art der alltäglichen Interaktion“* (Zitat aus: Hausendorf und Quasthoff, 2005, S. 9).

Kindliches Erzählen wird als primäre Produktion ins Zentrum gestellt, d.h. das Kind als Erzähler konstruiert narrativ strukturierte Sachverhalte, die konzeptuell und sprachlich größtenteils unabhängig sind. Primäres Erzählen gründet auf persönlichen Erzählmotivationen und -inhalten, sie können als Erlebniserzählungen oder Phantasieerzählungen geformt sein. Doch typisch sind auch Mischformen – insbesondere im Kindergartenalter. Erzählen im Sinne der Reproduktion einer bereits narrativ strukturierten Vorlage – beispielsweise als Bilderzählung oder Nacherzählung wird nicht thematisiert. Narration steht im Fokus als kognitive Leistung und sprachlich-komplexe Form der Erfahrungs- und Erinnerungsübermittlung, -rekapitulation, -repräsentation, -verarbeitung und -dokumentation. Dabei wird Erzählen im Kontext zum sozio-kulturellen Rahmenfaktor Interaktion betrachtet – bedeutsam sowohl für den Erzählerwerb, als auch während der Tätigkeit des Erzählens. Der Linguist Konrad Ehlich huldigt Erzählen als *„eines der prominentesten Mittel mit denen der Transfer von Erfahrung bewältigt werden kann. [...] Erzählen überwindet Isolation und konstituiert gemeinsame Teilhabe an Diskurswissen“* (Zitat aus: Ehlich, 1980, S. 20).

A.1.2 Themenvielfalt und Ausgrenzung

Die Blickrichtung dieser Arbeit ist sowohl linguistisch als auch psychologisch und pädagogisch ausgerichtet. Diese Themenvielfalt hat zum einen das Ziel, eine forschungsübergreifende Sicht zu zeigen, und zum anderen, der Vielgestaltigkeit des Erzählens nahe zu kommen. Aktualität und neue Forschungsblickwinkel stehen im Vordergrund. Verwendete Primärliteratur stammt aus diesem Millennium.

In dieser Arbeit geht es weniger um das Produkt, also um Erzähltexte, und es geht ebenso wenig um formvollendete, kohärente Erzählungen oder Geschichten im Sinne der traditionellen, strukturbehafteten Linguistik. Außerhalb der Betrachtung stehen zudem sprachtherapeutische Ansätze.

Diese Diplomarbeit wird sich auf die besondere Sprachform Erzählen beziehen, dennoch

lassen sich mitunter Rückschlüsse aus der Wirkung von Sprache allgemein ziehen. Viele Faktoren, die sonst bei der Betrachtung von Sprache im Vordergrund stehen, werden nicht thematisiert. So etwa ihre linguistische Strukturierung und ihr regelkonformer Gebrauch.

A.1.3 Evidenzen und Interpretationen

Diese Diplomarbeit stellt Forschungsansätze dar, deren Evidenzen mitunter von Natur aus schwer zu hinterfragen sind. Bei der wissenschaftlichen Analyse kindlicher Kognitionsprozesse steht als Gegenfrage stets ein lautes und deutliches „Wie können wir das verstehen?“ im Raum. Können Menschen das, was sich an vielfältigen Strukturen, Mechanismen oder Inhalten hinter dem Einzelwort „Geist“ verbirgt überhaupt metakognitiv, sprich „über-geistig“, erfassen? Wie können Erwachsene, Phänomene wie Denken, Bewusstsein, Selbstverständnis oder Erinnerung von Kindern begreifen? Dass Kinder und Erwachsene anders denken, sollte stets bedacht werden. Im Zuge dessen gilt hier der Hinweis, diesbezügliche wissenschaftliche Modelle und Untersuchungsergebnisse eher als Interpretation, denn als Wahrheit zu verstehen.

A.2 Diplomarbeitsaufbau

„Narration als Werkzeug der Kognition in der frühen Kindheit“ – diese thematisch weit gefasste Diplomarbeitsüberschrift zwingt zu Eingrenzungen:

Im Fokus dieser Diplomarbeit stehen Narrationen „primärer“ Produktion:

Erlebniserzählungen und Phantasieerzählungen (Becker, 2001, S. 59ff.). Im 1. Hauptteil werden Charakteristika und typische Formen von Erzählen im frühem Kindesalter und im Kindergartenalter beschrieben. Die Hauptteile 2 und 3 widmen sich unterschiedlichen Erzählformen und humanwissenschaftlichen Fachrichtungen. Zudem werden in diesen Teilen unterschiedliche „kognitive Werkzeugfunktionen“ des Erzählens dargestellt: der 2. Hauptteil stellt – zunächst vereinfacht gesagt – selbstbezogenes Erzählen als Werkzeug mentaler Kognition dar und der 3. Hauptteil fokussiert fiktionales Erzählen als Werkzeug sprachlicher Kognition. Diese Gliederung entspricht der Entwicklungsfolge:

Erlebniserzählungen (2. Hauptteil) können Kinder meist früher formulieren, als Phantasiegeschichten (3. Hauptteil). Als konzeptionelle Klammer wird Erzählen stets als interaktive Tätigkeit betrachtet.

Zu Beginn von jedem der drei Hauptteile stehen zwei Beispielerzählungen von Kindern im Vorschulalter, auf die im Folgenden Bezug genommen wird.

An zentralen Stellen sind weitere Erzählungen von Emily Oster eingefügt. Die Entwicklungspsychologin Katherine Nelson gab den Sammelband „Narratives from the crib“ heraus, der ausschließlich den Narrationen des – nach Nelsons Sicht sprachgewandten – 21–36 Monate alten Mädchens gewidmet ist (Nelson, 2006; Erstauflage 1989). Auszugsweise dargestellt werden Emilys Einschlafmonologe sowie Dialoge mit ihrem Vater (selten mit ihrer Mutter) und auch Erzählungen des Kleinkindes an seine Kuschtiere und Puppen. Nelson stellt in diesem Buch nicht nur ihre eigenen Analysen dar, sondern auch die weiterer Psychologen (u.a. Jerome S. Bruner; Daniel N. Stern), die jeweils einen anderen Schwerpunkt fokussieren (Konstruktion einer Welt, einer Sprache und des Selbst). Die Nutzung von Emilys Erzählungen in dieser Diplomarbeit dient der Veranschaulichung von Beispielhaftem, auch wenn, wie Nelson erklärt, Emily in vielem Besonderheiten zeigt, so ist sie laut Nelson doch kein besonderes Kind (Nelson, 2006, S. 307f.).

A.2.1 Charakteristika frühkindlichen Erzählens
